

ISRAELITISCHE GEMEINDE BASEL

ZUM SCHABBAT

<i>Tora:</i> Bereschit (1. Buch Moses), 6:9 - 11:32	בראשית ו, ט-יא, לב
<i>Haftara:</i> Jeschajahu (Jesaja), 54:1 - 55:5	ישעיהו נד, א-נה, ה

Inhalt der Thora-Lesung

Sechzehn Jahrhunderte haben die Menschheit an einen Punkt schlimmster Verkommenheit geführt, so dass es keine andere Lösung mehr gibt, als das Fällen des ganzen Baumstammes, um den kleinen Zweig zu retten, der allein noch nicht angesteckt ist. Kein Zweifel, dass dieses Ereignis einen neuen Einschnitt in die organische Entwicklung der Menschheit bildet. Alles ist neu zu beginnen. Aber die durch den Mann Noach gewährleistete Kontinuität wird derart sein, dass die neuen Generationen die Erinnerung bewahren und die daraus gezogene Lehre beherzigen werden. So wird vielleicht ein neuer, ebenso tiefer Verfall vermieden werden. Die Arche zu bauen, das war der göttliche Befehl, den Noach erhalten hatte. Man könnte sich indessen weniger komplizierte und weniger mühsame Mittel vorstellen, um denjenigen zu retten, den G'tt erwählt hatte. Zweifellos ist dieser Bau die letzte Prüfung, der Noach unterworfen wird. Noach erbaut die Arche weit von einem Meer entfernt, den Spöttereien seiner Zeitgenossen ausgesetzt. Dieser Bau wird der Beweis seines Vertrauens in G'tt sein, der sein Leben bestimmt. Dies zeigt uns, dass Noach ein Zadik ist: sein bedenkenloses Vertrauen und die Missachtung des lächerlich gemacht Werdens.

Noach, seine Frau, seine drei Söhne und deren Frauen überleben als Einzige die schreckliche Katastrophe, die über die Menschheit hereingebrochen ist. Innerhalb von 40 Tagen einer gewaltigen Ueberschwemmung verschwindet jede Spur von Leben von der Erde. Noach und seine Familie verlassen, sobald sich die Wassermassen zurückgezogen haben, das Schiff und huldigen G'tt. Der Regenbogen wird das Symbol der Versöhnung G'ttes. Die Trunkenheit Noachs wird Gegenstand von Gespött von Seiten seines Sohnes Cham. Die Genealogie wird fortgesetzt, der Turm von Babel, die Geburt von Awraham.

Die Idee, dass der Mensch unbedeutend klein ist, kann dazu führen, dass wir uns bemühen, zum Fortschritt der Menschheit beizutragen. Sie kann aber auch zu einer Auflehnung gegen ein unerbittliches Schicksal führen und zum Versuch, die Grenzen unseres menschlichen Bereichs zu sprengen und den göttlichen Bereich zu erobern, um aus dem Rahmen, der uns einengt und bedrückt, auszubrechen. Die Demut und der Hochmut sind zwei mögliche Ergebnisse der inneren Erkundung. Die Menschen von Babel haben mit Vorbedacht den Weg des Hochmuts gewählt. Sie haben es nicht verstanden, sich vor dem Unausweichlichen zu beugen. Sie wollten nicht zugeben, dass das Individuum nur durch das, was es der Gemeinschaft gebracht hat, Geltung und Wert besitzt. Ihr Bau ist vollkommen unnütz. Ihr Turm erfüllt keinen Zweck. Er ist nur das groteske Abbild eines masslosen Hochmuts, der die auf ewig festgelegten Grenzen zwischen

dem Menschen und G'tt verwischen zu können glaubt. Und G'tt zerstört diese Pläne, indem er die Menschen auf der ganzen Erde zerstreut und fast unüberwindliche Schranken errichtet: die verschiedensten Sprachen und Idiome, die es ihnen in Zukunft schwer machen wird, ein dauerhaftes und unheilvolles Bündnis zu schliessen. Seit Bawel haben die Menschen ihre Einheit verloren. Die reine Flamme des Namen G'ttes wird erst aufleuchten, wenn Awraham, hervorgegangen von bescheidenen Eltern und in heidnischem Land geboren, als zukünftiger Vater aller Völker die Menschen zum Dienst am einen G'ttes aufrufen wird.

Inhalt der Haftara-Lesung

Diese Haftara bildet wie die vorangehende einen Teil des Buches Jeschajahu, das von der Erlösung Israels handelt. Der Hinweis in Vers 9 auf eine Noachflut gibt die wörtliche Verbindung mit der Parscha, doch liegt der Zusammenhang tiefer. War auch die Flut ein Akt der Zerstörung, so hat sie doch bei der Vernichtung einer verdorbenen Welt den Weg für eine neue Menschheit gebahnt. Ebenso ist es mit Israels Exil. Aus seinen Leiden, so erklärt der Prophet, wird Israel in seiner Ergebenheit für G'tt gefestigt und in der Auffassung seiner Berufung gestärkt hervorgehen. Wiederum tritt an die Seite des g'ttlichen Vertrages mit Noach der Friedensvertrag „den Israel durch G'ttes ewig währende Gnade schliesst“.

Emanzipierte Thora

von Rabbiner David Bollag, Jerusalem

Einerseits haben die Juden Europas ihre Emanzipation im 19. Jahrhundert sehr begrüsst. Denn sie haben erwartet, dass ihre gesellschaftliche und politische Gleichberechtigung ihrer beinahe 2000-jährigen Verfolgung in Europa endlich ein Ende setzen und ihnen mehr berufliche Möglichkeiten eröffnen werde.

Andererseits jedoch hat die Emanzipation gleichzeitig grosse Verwirrung und Unsicherheit unter den Juden hervorgerufen. Bis anhin hatten die Ghettomauern jeden Kontakt und Austausch mit der nicht jüdischen Umgebung verhindert. Mit dem Fall dieser Mauern sahen sich die Juden nun aber plötzlich der Gefahr der Assimilation an ihre Umwelt ausgesetzt und mussten befürchten, die Emanzipation könnte zum Verlust ihrer jüdischen Identität führen.

Dieses Dilemma hat die europäischen Rabbiner des 19. Jahrhunderts herausgefordert, Stellung zu beziehen, ihre Meinung über die Emanzipation zu definieren und bekanntzugeben. Rabbiner Mosche Sofer (1762–1839) von Pressburg – bekannt unter dem Namen «Chatam Sofer» –, der einflussreichste Rabbiner des damaligen Ungarn, hat eindeutig und klar Stellung bezogen. Aus Angst vor jeglicher Assimilation hat er die Emanzipation kategorisch abgelehnt und mit aller Kraft jede Modernisierung der jüdischen Tradition zu verhindern versucht. («Chadasch assur min hathora.»)

Nicht weniger klar, aber wesentlich differenzierter ist die Reaktion von Rabbiner Samson Raphael Hirsch (1808–1888), dem ersten und bedeutendsten Rabbiner der Israelitischen Religionsgesellschaft in Frankfurt a. M., auf die Emanzipation ausgefallen. Seine Stellung, die zur Entwicklung der so genannten «Neo-Orthodoxie» – heute «moderne Orthodoxie» genannt – geführt hat, kann kurz mit den zwei Worten «Ja, aber» zusammengefasst werden. «Ich segne die Emanzipation», schreibt Hirsch mehrmals im 16. seiner «19 Briefe», «Ich segne die Emanzipation. Aber ich segne sie nur, wenn Jissroel die Emanzipation nicht als Ende seines Berufs, sondern als eine neue Seite seiner Aufgabe entgegennimmt.»

In den Augen von Rabbiner Hirsch ist die gesellschaftliche und politische Gleichberechtigung der Juden in Europa durchaus mit der orthodoxen Tradition des Judentums vereinbar. Zwar ist sich Hirsch der Gefahren der Emanzipation durchaus bewusst und bezeichnet sie als eine «neue Prüfung» (ibid.) für das jüdische Volk, aber seiner Ansicht nach soll «der Geist des Judentums [die] Emanzipation freudig begrüessen als eine nun grössere Bahn zur Erfül-

lung ihrer Anforderungen» (ibid.), d.h. als eine neue Chance für das Judentum, die Ziele der Thora ungestört zu erreichen.

Interessanterweise geht Hirsch jedoch noch einen grossen Schritt weiter. Er betrachtet und beurteilt die Emanzipation nicht nur aus jüdischer Sicht, er stellt sich nicht nur die Frage, ob die Emanzipation «gut für die Juden» sei. Sein Horizont ist viel breiter. Für Hirsch ist die Emanzipation der Juden ein weltgeschichtliches Ereignis, ein Schritt in der Geschichte der gesamten Menschheit. Hirsch befürwortet die Emanzipation der Juden, weil er sie «als eine Morgenröte wieder erwachenden Menschentums in der Menschheit» (ibid.) sieht, weil sie für ihn von grösster historischer Bedeutung für alle Menschen ist.

Die menschheitsgeschichtliche Perspektive, die Hirsch hier in Bezug auf die Emanzipation entwickelt, beruht zum einen auf seiner eigenen Betrachtung und Beurteilung der Situation der Juden in Europa im 19. Jahrhundert. Zum anderen aber stützt sich Hirsch auf die Thora. Seiner Ansicht nach findet sich schon ganz zu Beginn der Thora – in unserem Wochenabschnitt – eine Voraussage über die Entwicklung der ganzen Menschheitsgeschichte, und somit auch über die Emanzipation der Juden.

Nach der Sintflut hat Noach seinen drei Söhnen Schem, Cham und Japhet Fluch und Segen erteilt (1. B. M. 9:25–27). «Die ganze Geschichte der Menschheit», schreibt Hirsch in seinem Thora-Kommentar zu dieser Stelle, «liegt in diesen drei Sätzen.» Denn «nicht Cham und Schem [und Japhet] für ihre Person, sondern dem, was sie durch ihre Nachkommen der Menschheit werden, wird Fluch und Segen erteilt» (ibid.). Schem stellt das jüdische Volk dar, Cham die Kanaaniter und ihre Nachkommen, während Japhet für alle auf der hellenistischen Weltanschauung aufbauenden Kulturvölker steht. Denn «Cham ist der Vater von Kanaan», «die höchste Blüte des japhetischen Stammes war Jawan, die Griechen» (1. B. M. 10:2); und «die höchste Blüte der semitischen Menschheit ist das Volk Israel».

Noachs Segen über seine Söhne beinhaltet unter anderem eine Aussage, die Hirsch auf Deutsch so wiedergibt: «Gemüter öffnet Gott dem Japhet, wohnt jedoch in Hütten Schems» (ibid. Vers 27). In den Augen Hirschs beschreibt die Thora hier zwei Schritte in der Entwicklungsgeschichte der Menschheit. Der erste Teil der Aussage beschreibt den ersten Schritt, den Beitrag, den die griechische Kultur geleistet hat: «Japhet hat die Welt ästhetisch veredelt.» Die Griechen, so Hirsch, haben der Menschheit die «Pflege der Kunst, des ästhetisch Schönen» beigebracht und «das Bewusstsein von einem höheren Ideale».

Doch das Ziel der Menschheit ist dadurch noch nicht erreicht. «Diese Kultur der Anmut ... der japhetischen Bildung ist [nur] ein Vorbote.» Das Ziel ist erst erreicht, wenn ein zweiter Schritt folgt, wenn auch der zweite Teil des Segens sich erfüllt. Erst, so Hirsch, wenn sich erfüllt, «dass die Menschen von Schem die Weisheit lernen, ihre Hütten auf Erden also zu bauen, dass Gott bei ihnen wohne», erst wenn die kultivierte Welt bereit ist, die Wertvorstellungen, die das Judentum vertritt, anzuerkennen, erst dann hat die Menschheit ihr Ziel ganz erreicht.

Rabbiner Hirsch war überzeugt, dass die Emanzipation der Juden ein Indiz dafür sei, dass die Menschheit sich nun bereit zeige, «das der Sendung Schems anvertraute Ziel» erreichen zu wollen. Er sah in der Emanzipation die Verwirklichung des Segens Noachs über seine Söhne und verkündete deshalb laut und stolz: «Ich segne die Emanzipation.»

Herausgeber: Synagogenkommission der Israelitischen Gemeinde Basel, Leimenstr. 24, 4003 Basel
E-Mail-Abonnement: Anmeldung: an igb@igb.ch, Archiv <http://home.tiscalinet.ch/igbforum/>
Erklärungen auf Seiten 2 und 3: Nachdruck der Sidra aus dem Jahre 2003 im jüdischen
Wochenmagazin TACHLES mit freundlicher Genehmigung der JM Jüdische Medien AG.
Herr Edouard Selig hat die Tora- und Haftaralesungen zusammengefasst.
Nachdruck nur mit Einverständnis der Synagogenkommission gestattet.
Bitte beachten Sie, dass es in Basel keinen Eruw gibt.

WEGWEISER DURCH DAS SCHABBAT-GEBET

	<i>Sefat Emet</i> (Rödelheim) Seite	<i>Schma</i> <i>Kolenu</i> Seite
Segenssprüche am Morgen: <i>Adon olam</i>	3-13	20-37
Beginn der Lobverse: <i>Baruch sche-amar</i>	17-32	292-328
Fortsetzung der Lobverse: <i>Nischmat kol chaj</i>	101-104	328-334
Segenssprüche vor dem <i>Schema Jissrael: Barechu</i>	104-109	336-344
<i>Schema Jissrael</i> und Segenssprüche danach	109-113	344-350
Leise Amida (Stehgebet) mit lauter Wiederholung	113-118	352-364
Tagespsalm: <i>Mismor schir</i>	84-85	366-368
Wechselgesang bei offener Lade: <i>An'im semirot</i>	301-302	374-376
Ausheben der Tora und Segenssprüche zur Lesung	118-120	378-390
Gebete nach der Haftara: <i>Jekum purkan</i>	120-121	390-394
Gebet für das Vaterland (auf deutsch)	<i>Blaues Buch 10</i>	
Gebet für Israel	<i>Blaues Buch 10</i>	394-396
<i>Aschrej</i> und Einheben der Tora	124-125	400-404
Leise Mussaf-Amida mit lauter Wiederholung	126-132	406-420
<i>Ejn kelokejnu</i> und Abschnitte aus dem Talmud	134-135	422-426
Schlussgebet: <i>Alejnu</i>	65	428-430
Kaddisch der Trauernden	64	430

Solange die politische Situation in Israel es erfordert, sagen wir:

אַחֲינוּ כָּל-בֵּית-יִשְׂרָאֵל הַנְּתוּנִים בְּצָרָה וּבְשִׁבְיָהּ, הָעוֹמְדִים בֵּין בַּיִם וּבֵין בַּיְבֻשָׁה,
הַמְּקוּם יָרַחם עֲלֵיהֶם וַיּוֹצִיאֵם מִצָּרָה לְרוּחָהּ וּמֵאֲפֵלָה לְאוֹרָהּ וּמִשְׁעָבוּד לְגִאֲלָהּ,
הַשְׁתָּא בְּעַגְלָא וּבְזִמְן קָרִיב, וְנֹאמַר אָמֵן. (Übersetzung siehe *Sefat Emet*, S. 59)

Heute (28. Oktober):

Mincha und Gedanken zum Wochenabschnitt	18.23
Maariw	19.03

Wochentags:

Morgens: Sonntag (29. Oktober) <i>Ende Sommerzeit</i>	07.45
Montag bis Freitag (30. Oktober – 3. November)	06.45
Abends: Sonntag bis Donnerstag (29. – 2. November)	17.00

Schabbat Lech Lecha (3./4. November):

Eingang (Mincha & Maariw)	16.45
Schacharit	08:30